Analyse einer Rede: „Ich schäme mich" von Konrad Weiß
(vollständige Analyse)

(1)Als Reaktion auf gewalttätige Ausschreitungen von Rechtsradikalen gegen Ausländer hielt am 8. Oktober 1992 der ehemalige Abgeordnete der Fraktion Bündnis `90/ Die Grünen Konrad Weiß die politische Rede „Ich schäme mich" vor den Abgeordneten des Bundestags. Darin kritisiert er den sozialen Umgang in Deutschland und die immer größer werdende Ausländerfeindlichkeit.

(2)Zu Beginn legt der Redner sein Beschämen über eine deutsche Gesellschaft dar, in der es dazu gehört, Gewalt auf Mitmenschen auszuüben und auch gegen welche, die mit Gleichgültigkeit oder gar Lob dem Angreifen, Verletzen oder Vertreiben anderer gegenüberstehen.

Im nächsten Teil macht er auf die Vergangenheit aufmerksam, schließt sie als Grund der Entschuldigung aus und gibt sein Unverständnis zum Ausdruck, dass daraus nicht gelernt wurde.

Der Hauptteil der Rede zeigt anhand mehrerer Beispiele auf, dass man Zivilcourage und Mut benötige, um andere auf ein soziales Fehlverhalten aufmerksam zu machen. Die Ursachen für das steigende Gewaltpotenzial sieht er in einer zu großen Toleranz Gewalt gegenüber und der Unfähigkeit vieler, Konflikte gewaltfrei zu lösen.

Zum Schluss prognostiziert er eine schlechte Zukunft, in der gefoltert und getötet wird und zieht einen Vergleich mit dem Jahre 1933 heran.

(3) Um seine Intention, seine Absicht zu verdeutlichen und dem Zuhörer verständlich zu machen, bedient sich Konrad Weiß mehrerer unterschiedlicher rhetorischer Mittel. Bereits zu Beginn der Rede tritt die Anapher: „Ich schäme mich." (Zeile 1,3 & 5). Die ist die am häufigsten verwendete Äußerung in der gesamten Rede, da sie sehr gut den Standpunkt des Politikers zeigt. Er sieht unsere Gesellschaft als hasserfüllt und fremdenfeindlich an und kritisiert dieses Verhalten immer und immer wieder. Die Absicht des Redner wird auch in Zeile zwei und drei mit der

Metapher: „Mauer der Gewalt […], er Selbstsucht" (Zeile 2+3) verdeutlicht. Er beschreibt den Egoismus und die Gefühllosigkeit der Menschen, die beide ebenso undurchdringlich sind wie eine Mauer aus Stein. Nicht nur Metaphern finden ihren Platz in Weiß' Rede, sondern auch ein Klimax, der sehr gut darstellt, dass vieles in unserer Gesellschaft zunächst verharmlost wird, aber letztlich zu einer Katastrophe führt, wenn man nicht einschreitet: „[…] wenn Menschen angegriffen, verletzt und vertrieben werden." (Zeile 4). Der Volk handelt immer extremer und da dies ein schleichender Prozess ist, nimmt der Durchschnittsbürger diese Veränderung kaum war, sondern sieht es als Normalzustand. Dieses langsame Verfallen in den Extremismus ist sehr gefährlich, was der Abgeordnete deutlich anspricht. Weiterhin untermauert er seinen Standpunkt mit dem Vergleich, dass Menschen wie Tiere behandelt werden (vgl. Zeile 9). Der Mensch hat leider die schlechte Angewohnheit, häufig nicht gut mit Tieren umzugehen und die Grenze zum schlechten Umgang mit anderen Menschen ist sehr leicht zu überschreiten. Damit erinnert er unter anderem an die unentschuldbare Vergangenheit der Deutschen während des Holocausts. Dass sich so etwas auch nur ansatzweise in der heutigen Zeit wiederholt ist nicht zu tolerieren oder zu entschuldigen. Um seine Empörung auszudrücken und die Menschen und vielleicht auch die politischen Gegner zum Nachdenken zu bringen, stellt Konrad Weiß die rhetorische Frage: „Haben wir Ostdeutschen aus 40 Jahren Unterdrückung […] nichts gelernt? Ist die westdeutsche Demokratie so verkommen, dass sie sich nicht mehr zu wehren weiß?" (Zeilen 12-15). Des Weiteren appelliert er an die Zivilcourage jedes einzelnen Bürgers durch die Verwendung des Parallelismus in Zeile 18 und 19 in Verbindung mit Konnotationen wie „Kannacken" (Zeile 19), „Bullen" (Zeile 21) und „Neger aufklatschen" (Zeile 39). Er sagt, es braucht Mut und Courage, was in der heutigen Zeit leider vielen Menschen fehlt. Sein Wunsch ist es, dass sich der Mensch ändert, dass die Menschheit aufwacht und sich seine Worte zu Herzen nimmt. Konrad Weiß verfolgt das Ziel, den menschlichen Verstand anzuregen, die Tatkraft und

die Verwirklichung eines gelungenen Zusammenlebens der Menschen, egal welcher Herkunft oder Religionszugehörigkeit, voranzutreiben. Denn, wenn wir nichts tun, wird uns alles irgendwann genauso passieren. Darauf weist der Politiker mit einem Konditionalsatz in Zeile 40 hin: „[…] wenn wir sie gewähren lassen, […].“ Dieser Satz gleicht einer Drohung, um den Ernst der Lage zu untermauern.

(4) Die Nutzung dieser Stilmittel, von denen einige durchaus indirekte Vorwürfe sind und von Herzen ernst gemeinte Appelle, soll den Zuhörer zum Nachdenken anregen und zum Handeln bringen. Dabei geht es ihm nicht um sein eigenes Ansehen als Politiker, sondern als dringende Bitte, nicht tatenlos zuzusehen, wenn auf Deutschlands Straßen Unrecht geschieht.

(5) Zum Schluss der Analyse möchte ich noch einmal auf die Wichtigkeit dieses Themas verweisen. Fremdenhass ist eines der größten Probleme, das wir in unserer Gesellschaft immer noch haben und es muss jedem klar werden, dass dieser Fremdenhass in unserem Land keinen Platz mehr hat. Dafür sind wir zu international und zu multikulturell. Im Gegenteil - eine Nation voller unterschiedlicher Kulturen ist eine Bereicherung für jede einzelne Kultur und viele Menschen beweisen uns jeden Tag, dass das Zusammenleben miteinander funktioniert, man sich gegenseitig achtet und respektiert. Es ist dennoch wichtig, sich dafür zu engagieren, dass der Fremdenhass nicht zunimmt, dass wir auch weiterhin auf ein Umfeld achten, das gerecht für jedermann ist. Denn Mensch ist Mensch und jeder hat seinen Beitrag dazu zu leisten. Wenn wir uns nicht daran halten, werden wir immer wieder mit den Konsequenzen konfrontiert werden.

Diese Rede von Konrad Weiß ist sehr überzeugend und gibt zu denken. Sie wird von bewegenden, realistischen und wahren Äußerungen gestützt und regt daher den Zuhörer zum Nachdenken an. Seine Redekunst hat mich in meiner Meinung bestärkt. Und wahre Worte können Wunder bewirken.